

Der Schulweg ist auch Sache der Eltern 12.11.2015 STZ

Prävention Seit zehn Jahren machen alle Stuttgarter Erstklässler den Kinderfußgängerschein. Seither gibt es weniger Schulwegunfälle. Probleme bereiten weiterhin uneinsichtige Mütter und Väter, die ihre Kinder mit den Auto in die Schule bringen. Von Inge Jacobs

Ich bin der Ampelmann“, schmettern die Erstklässler der Carl-Benz-Schule zum zehnjährigen Jubiläum des Stuttgarter Kinderfußgängerscheins. „Schau dich trotzdem noch mal um, manche Autos sind sehr dumm.“ Dass in Stuttgart flächendeckend alle Erstklässler mit Unterstützung der Polizei fit gemacht werden für das richtige Verhalten im Straßenverkehr, sei bundesweit einmalig, betonte Roswitha Wenzl, die Geschäftsführerin des Fördervereins Kinderfreundliches Stuttgart, der die Aktion seinerzeit in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt und der Verkehrspolizei initiiert hatte.

Mit Erfolg, seither sei die Zahl der Schulwegunfälle weiter zurückgegangen, berichtete Ludwig Haupt, der das Referat Prävention bei der Stuttgarter Polizei leitet. Im Jahr 2005 verzeichnete man 21 Schulwegunfälle, im vergangenen Jahr verunglückten noch 15 Kinder auf dem Schulweg, vier davon schwer. Zu diesen Unfällen sei es vor allem durch falsches Verhalten der Kinder gekommen. Sie seien bei Rot über die Ampel gegangen oder unachtsam auf die Straße gelaufen, auch abgelenkt durch Smartphones. „Das ist immer mehr der Fall“, stellte Haupt fest. In einigen Fällen hätten aber auch Autofahrer sich am Fußgängerüberweg falsch verhalten.

Doch es gebe noch ein weiteres Problem, berichtete die Schülerrätin Almuth Windisch: die sogenannten Helikoptereltern. Mit zuweilen „seltsamen Begründungen“

Pädagogen fordern Mut, Kinder laufen zu lassen.

argumentierten diese, weshalb sie ihre Kinder mit dem Auto bis vor die Schule fahren – und dort ihrerseits gefährliche Verkehrssituationen herbeiführen. Unter anderem sei „Angst vor Entführungen“ genannt worden, so Windisch. Laut Polizei hat es aber in den vergangenen zehn Jahren keinen einzigen derartigen Fall in Stuttgart gegeben. Und auch die „Mär vom schwarzen Mann“ geistere immer wieder herum – in einem Fall habe ein Plakat von Udo Lindenberg an einer Litfaßsäule die Fantasie der Kinder angeregt.

Wie in der StZ berichtete, hatte die Situation an der Schillerschule in Bad Cannstatt bundesweit Schlagzeilen gemacht, weil der Rektor der Schule sich in einem Elternbrief gegen Störungen durch Eltern zur Wehr gesetzt hatte. Auch Manuela Reichle, die Elternbeiratsvorsitzende der Carl-Benz-Schule auf dem Hallschlag, berichtet von „schwierigen Verkehrssituationen“, vor allem morgens, wenn die Kinder gebracht werden. Ein Schild mit der Bitte, den Lehrerparkplatz nicht zu befahren, hat offenbar nichts gebracht. Und für einen so-



Erst schauen, dann gehen: das lernen Kinder beim Fußgängerschein. Über die Bescheinigung nach der absolvierten Prüfung sind sie stolz – zu Recht. Fotos: Lichtgut/Max Kovalenko

genannten Laufbus, bei dem die Kinder einander auf dem Schulweg abholen, „war nicht genügend Engagement da“, so Reichle. Das sei ein „großer logistischer Aufwand“. Doch den Vorschlag der Eltern, im Schulwegeplan der Kinder doch die Parkflächen für Autos in der Nachbarschaft der Schule auszuweisen, lehnen die Pädagogen ab. Es gehe nicht darum, mit dem Zeigefinger zu argumentieren, so Windisch. „Wir wollen mit den Eltern in der Erziehungspartnerschaft starke Kinder haben.“ Und der Schulweg liege eben „auch in der Verantwortung der Eltern“.

„Man muss Eltern noch deutlicher machen, was es bedeutet, zu Fuß zur Schule zu gehen“, erklärte die Schulleiterin Ingrid Vanek. Es bedeute nämlich nicht nur, wacher in der Schule anzukommen, sondern die Kinder lernten dabei auch Orientierung und Sozialkompetenz und würden auf diese Weise eigenständiger. „Verbote nützen nichts“, so Vanek. Windisch ergänzte: „Wir brauchen auch den Mut, Kinder frei laufen zu lassen.“

Zu Fuß lernen Kinder Sozialverhalten und Orientierung.

Das aber falle vielen Eltern schwer. Bei Migranten und Flüchtlingen spielten zudem auch Sprachprobleme eine Rolle. „Es gibt Kinder aus Syrien, die haben noch nie eine Ampel gesehen“, berichtete Hermann Volkert vom Präventionsreferat der Polizei. Deshalb kam Roswitha Wenzl auf die Idee, den Elternbrief für das Schulwegtraining auch auf Arabisch, Kurdisch, Englisch und Serbisch herauszugeben. Darin gibt die Polizei zehn Tipps, wie Eltern ihr Kind im Straßenverkehr sicherer machen können.

Und der Elternbeirat der Carl-Benz-Schule plant nun speziell für Flüchtlingskinder eine Schulwegbegehung, quasi als eine Ehrenamtsaktion. Das helfe den Familien – und diene gleichzeitig der Integration.

SICHERHEITSTRAINING

Kinderfußgängerschein Rund 45 000 Erstklässler an 78 Stuttgarter Grundschulen haben seit 2005 in Theorie und Praxis gelernt, auf was sie im Straßenverkehr achten müssen.

Polizei Sechs bis acht Polizeibeamte sind täglich an den Grundschulen dafür unterwegs. Rund anderthalb Stunden dauert die Ausbildung der Kinder, sie wird aber bei Ausflügen und im Unterricht weiter verfestigt

Eltern Ihnen kommt eine wichtige Rolle als Vorbild zu. Auch sie sind dafür verantwortlich, dass ihre Kinder den Schulweg eigenständig bewältigen. Das erreichen sie nicht, indem sie die Kinder bis vor das Schultor fahren. ja